

# „Die Menschen dienen dem Geld“

Katholische und evangelische Kirchengemeinden diskutieren das Thema Geldanlage und Ethik

VON LUITGARD GRÖGER

**LUDWIGSBURG.** Geldanlagen und Ethik – ein Widerspruch in sich oder doch möglich? Während der Wirtschaftsjournalist Wolfgang Kessler bei einem Vortrags- und Diskussionsabend der evangelischen und katholischen Kirche hierzu ein klares Schwarz-Weiß-Bild zeichnet, macht der Oberkirchenrat Martin Kastrup deutlich: Ohne Kompromisse geht das nicht.

In Zeiten von Staatskrisen interessierte die Frage „Was macht die Bank mit meinem Geld?“ rund 50 Menschen am Mittwochabend im Gemeindezentrum der evangelischen Kreuzkirchengemeinde, die den Abend zusammen mit der katholischen Kirchengemeinde Sankt Paulus veranstaltete. Während Referent Kessler, der mehrere Bücher über eine zukunftsfähige Wirtschaft auf ethischer Grundlage geschrieben hat, und Referent Kastrup, der beim Oberkirchenrat das Finanzdezernat leitet, schon von Berufs wegen diesem

Thema verpflichtet sind, war eine kontroverse Diskussion in der von Pfarrer Manfred Rohloff moderierten Veranstaltung weder zu erwarten noch fand eine solche statt. Dennoch ergaben sich unterschiedliche Aspekte: Während Kessler ein Schwarz-Weiß-Bild des Finanzsystems zeichnete mit dem Hinweis, dass Kunden selbst entscheiden können, wohin ihr Geld fließt und ihre Anlagen so ethisch und sozial verträglich einsetzen können, merkte Kastrup an, dass das ohne Kompromisse nicht gehe.

So investiere die evangelische Landeskirche beispielsweise in Daimler-Aktien, obwohl bei dem Autobauer auch Unimogs vom Band laufen, die für militärische Zwecke eingesetzt werden können. Der Leitfaden für ethisch nachhaltige Geldanlagen in der evangelischen Kirche würde zwar gegen eine Geldanlage bei Daimler sprechen. „Aber wir können nicht gleichzeitig sagen, dass wir keine Daimler-Aktien kaufen, aber die Kirchensteuer der

Mitarbeiter gerne annehmen“, meinte Kastrup. So habe man sich einen Kompromiss überlegt: Der militärische Einsatz von Produkten einer Firma darf danach einen gewissen Prozentanteil nicht überschreiten. Zudem ließen sich nicht alle Verflechtungen eines jeden Unternehmens durchschauen. Letztlich unterlägen Geldanlagen einem ständigen Abwägungsprozess zwischen den ethischen Kriterien des Leitfadens sowie der Sicherheit, Liquidität und Renditeerwartungen der Investitionen: „Ein Pensionär hat wenig Verständnis, wenn Geld zwar nachhaltig angelegt war, nun aber nicht mehr da ist.“

Während Kastrup versucht, innerhalb der Gegebenheiten möglichst nachhaltig zu investieren, hat Kessler eine klare Vorstellung davon, was im Finanzsystem schief läuft und wie es sich ändern lässt. Das Grundübel aus seiner Sicht: die Liberalisierung der Finanzmärkte in den 1990er Jahren, die es den Menschen ermöglichte, ihr Geld weltweit anzulegen, auch in Steueroasen. Zudem würden Wertpapiere an den Börsen innerhalb von Millisekunden durch Softwareprogramme gehandelt – ein Druck zu immer schnellerem Handeln, auch bei börsennotierten Unternehmen. „Das Geld sollte eigentlich den Menschen dienen und nicht umgekehrt. Im Moment dienen aber die Menschen dem Geld.“ Durch eine Entschleunigung des Finanzsystems, einen sicheren Geldverkehr, in dem Banken mehr Eigenkapital vorhalten müssen, das Verbot bestimmter Spekulationen, etwa auf Nahrungsmittel, und eine sogenannte „Finanzmaut“, die Transaktionen belastet und so kurzfristige Investitionen unattraktiver macht, könnte dies geändert werden.



Die Referenten Wolfgang Kessler (links) und Martin Kastrup.

Foto: Holm Wolschendorf

LKZ 19.04.2013